



Lehrer:innenservice für Natur, Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung

Von schwarzen Ritzern mit rauen Füßen Raufußhühner in Südtirol



© Oliver Richter
www.richter-naturfotografie.de

Birkhähne bei der Balz.

Mit freundlicher Unterstützung von

AUTONOME PROVINZ
BOZEN - SÜDTIROL

Abteilung Natur, Landschaft
und Raumentwicklung



PROVINCIA AUTONOMA
DI BOLZANO - ALTO ADIGE

Ripartizione Natura, paesaggio
e sviluppo del territorio

gefördert von
Stiftung Südtiroler Sparkasse
Fondazione Cassa di Risparmio
sostenuto da

Die Alpen sind ein anspruchsvoller Lebensraum. Wer sich diese **schroffe Bergwelt** als Heimat aussucht, dem wird einiges abverlangt. Das gilt für die Tier- und Pflanzenwelt ebenso wie für uns Menschen. Zugegebenermaßen konnten wir es uns inzwischen -Zivilisation und Fortschritt sei Dank- recht gemütlich machen in der schönen Alpenwelt. Diesen Luxus kann sich jedoch nicht jeder leisten. Andere mussten auf die langsam, aber stetig wirkenden Kräfte der Evolution vertrauen, um sich an die widrigen Bedingungen der Berge und Wälder anpassen zu können. Doch schließlich fanden auch sie hier einen passenden Lebensraum. In dieser Ausgabe wollen wir uns mit einer Tiergruppe beschäftigen, die die meisten von uns höchstens als ausgestopftes Deko-Element in Schutzhütten und Berggasthöfen kennen. In freier Wildbahn leben sie zurückgezogen und im Verborgenen. Die Rede ist von **Raufußhühnern**, einer Tiergruppe von enormer **ökologischer Bedeutung** und mit einer überaus **spannenden Geschichte**.

Wer oder was ist ein Raufußhuhn?

Als Raufußhühner wird eine Gruppe **fasanenartiger Hühnervögel** bezeichnet, die als gemeinsames Merkmal mehr oder weniger stark befiederte oder mit Hornplatten versehene Füße teilen. Es handelt sich dabei um eine Anpassung an die kühlen klimatischen Bedingungen in den natürlichen Habitaten der Tiere in der nördlichen Tundra oder den Hochlagen der nordhemisphärischen Gebirge.



Abbildung 1: Hahn und Henne der heimischen Vertreter der Raufußhühner in der Reihenfolge ihrer Nennung im Text - Auffallend ist der ausgeprägte Dimorphismus bei Auer- und Birkhuhn sowie die außerordentlich gute Tarnfärbung der Hennen

(Quelle: vogelwarte.ch)

Die heimischen Vertreter der Raufußhühner sind das **Auerhuhn** (*Tetrao urogallus*), das auch als Spielhuhn bekannte **Birkhuhn** (*Tetrao tetrix*), das **Alpen-Schneehuhn** (*Lagopus muta*) sowie das **Haselhuhn** (*Tetrastes bonasia*).

Das **Steinhuhn** (*Alectoris graeca*), welches häufig in einem Atemzug mit den soeben erwähnten Arten genannt wird, zählt hingegen zusammen mit Rebhühnern, Wachteln und Fasanen zu den sogenannten Glattfußhühnern.



Abbildung 2: Die heimischen Vertreter der Glattfußhühner - Steinhuhn, Rebhuhn, Wachtel und Fasan (Quelle: vogelwarte.ch)

Tatsächlich sind die Bestände von Wachtel, Rebhuhn und Fasan in Südtirol allerdings so gering, dass lediglich das etwas häufigere Steinhuhn in offiziellen Erhebungen und Zählungen, zusammen mit den Raufußhühnern aufgenommen wird. Der auffallende Unterschied in der Populationsgröße der beiden Gruppen hängt nicht zuletzt mit den jeweiligen Lebensräumen zusammen, in denen sich

die einzelnen Arten wohlfühlen. Während die Glattfußhühner, mit Ausnahme des Steinhuhns explizite Bewohner der Talsohlen, bzw. des Flachlandes sind, findet man die Raufußhühner und das Steinhuhn ausschließlich in den höheren Lagen. Obschon beide Gruppen in der Vergangenheit intensiv bejagt wurden, treten die Bewohner der Talsohle, bzw. deren Lebensraum doch weit stärker in Konkurrenz zu den menschlichen Nutzungssprüchen in den begrenzten, ebenen Gunsträumen. In den höheren Lagen nimmt der Nutzungsdruck zwar auch stetig zu, erreicht dabei aber, v. a. bezogen auf seine flächige Ausdehnung nur selten eine ähnliche Dimension wie in der Talsohle.

Die bereits angesprochenen gemeinsamen Merkmale der Raufußhühner sind durch einen ähnlichen Lebensraum und somit ähnliche Umweltfaktoren, evolutiv bedingt. So ist z. B. allen Raufußhühnern ein äußerst **dichtes Gefieder** (beim Haselhuhn bis zu 20 % des Körpergewichts) gemein, das sie vor der winterlichen Kälte der subalpinen und alpinen Zone schützt. In der Folge sind die Tiere, im Verhältnis zu ihrer Größe vergleichsweise **schwer** und in ihrer Fortbewegung häufig **plump**. Es verwundert daher kaum, dass sie allesamt überaus schlechte Flieger sind. Sie verbringen die meiste Zeit am Boden und fliegen höchstens zur Balz, auf der Suche nach Schutz oder im Winter zur Nahrungsaufnahme auf Bäume, bzw. von Baum zu Baum.

Warum sind Raufußhühner ökologisch interessant?

Die Raufußhühner nehmen unter den heimischen Vögeln eine Sonderstellung ein. Sie sind allesamt gemäß der europäischen FFH-Richtlinie von 1992 sowie per Landesnaturschutzgesetz **streng geschützt**. Das bedeutet konkret, dass es verboten ist die Tiere oder ihr Gelege zu töten, zu fangen oder mutwillig zu stören. De facto schließt das auch Störungen oder Zerstörungen ihres Lebensraumes mit ein, wobei dieser Punkt v. a. im Kontext der zunehmenden Beunruhigung der Habitate durch intensive Freizeitnutzung oder Bauvorhaben wie Skipisten, Lifte etc. relevant ist.

Raufußhühner sind typische Bewohner **kühler und karger Regionen**, wie sie heute in Europa hauptsächlich in der skandinavischen Tundra sowie deren südlichen Grenzregionen zu finden sind. Hier befindet sich auch ihr heutiges, europäisches Hauptverbreitungsgebiet.

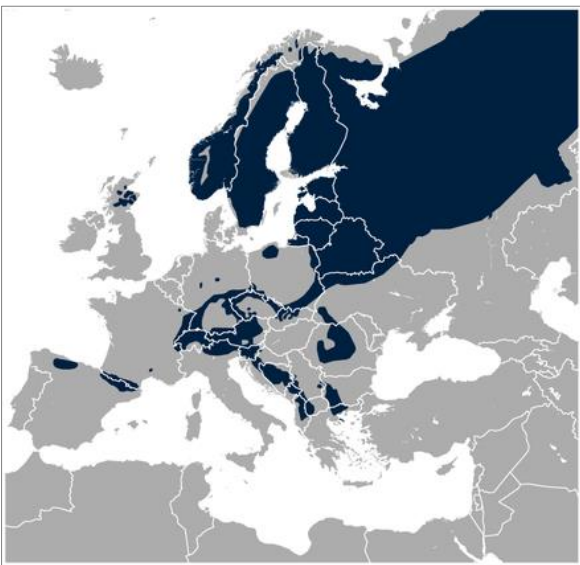


Abbildung 3: Verbreitung der Raufußhühner am Beispiel des Auerhuhns in Europa
(Quelle: wikiwand.com)

Während der letzten Eiszeit, vor etwa 10.000 Jahren, etablierten sich derartige Lebensräume allerdings auch in den südlicheren Regionen Europas und die Raufußhühner breiteten sich entsprechend aus. Mit dem Rückgang der Gletscher zogen sich die Habitate sukzessive gen Norden zurück und mit ihnen ihre charakteristischen Bewohner. Einzig die **Gebirgsregionen** blieben als inselförmige Reststandorte mit ähnlichem Klima und ähnlicher Vegetation zurück. Hier konnten einige Populationen der Raufußhühner, als **Relikte der Eiszeit** bis heute überleben.

Was die Gruppe der Raufußhühner aber, aus ökologischer Perspektive, besonders interessant macht ist nicht ihr Status als eiszeitliche Relikt-Gruppe, sondern ihre Bedeutung als **Indikator- oder Zeigerart** und als sogenannte „umbrella species“ oder „**Schirmart**“.

Raufußhühner als ökologische Indikatoren

Als **Indikatororganismen** werden jene Pflanzen und Tiere bezeichnet, deren Auftreten auf bestimmte Bedingungen oder einen bestimmten Funktionalitätsgrad eines Ökosystems schließen lässt. Raufußhühner weisen **sehr spezifische Ansprüche** an ihren Lebensraum auf und reagieren **sehr sensibel auf Veränderungen**. Diese Sensibilität äußert sich rasch als Zu- oder Abnahme der Individuenzahl einer Population. Würden wir uns gänzlich naturbelassenen Lebensräumen gegenübersehen, wäre dieser Umstand kaum von Nutzen, denn die natürlichen ökosystemaren

Wechselwirkungen würden die Bestände und ihre Größe, z. B. über Prädationsdruck von alleine regeln. Bezogen auf Südtirol, lebt aber der weit überwiegende Teil der Raufußhühner und somit auch der größte Teil aller anderen Tiere in einer mehr oder weniger stark beeinflussten **Kulturlandschaft**. Seit mehr als 500 Jahren werden beispielsweise unsere Wälder in wechselnder Intensität, nach „modernen“ forstlichen Methoden genutzt und gepflegt. Was hier in welchen Dichten und für wie lange wächst unterliegt einer mehr oder weniger starken Kontrolle. Das Ergebnis dieser „nachhaltigen“ Forstwirtschaft war und sind mehrheitlich einförmige, strukturell ausgeräumte und im Hinblick auf die Artenvielfalt **verarmte Ökosysteme**.



Abbildung 4: Strukturell verarmter, dichter und monotoner Fichten-Hochwald als Folge eine frühen, wirtschaftlich orientierter Forstwirtschaft

Zu diesen frühen strukturellen, die Lebensraumausstattung betreffenden **Veränderungen** kam mit dem Aufkommen des Tourismus und der zunehmenden Freizeitnutzung noch ein weiterer negativer Einflussfaktor hinzu,

der den sensiblen Raufußhühnern zusetzte. Somit präsentieren sich die Wälder heute vielfach auf zweierlei Weise gestört.

Es gibt daher eine direkte und unmittelbare Korrelation zwischen dem Beunruhigungsgrad, der strukturellen Ausstattung und der Entwicklung der Raufußhuhn-Population eines Gebiets. Die **Größe und Entwicklungstendenz einer Population** lässt somit auf den Natürlichkeitsgrad, die Intaktheit sowie die Funktionalität eines Waldökosystems schließen.

In weiterer Folge wurde aus dieser Erkenntnis abgeleitet, dass zahlreiche andere Tiergruppen, allen voran jene, die weniger sensibel auf menschlichen Einfluss reagieren, in einem von Raufußhühnern bewohnten Wald in jedem Fall auch geeignete Bedingungen vorfinden müssen. Geeignete Bedingungen für die Raufußhühner gleichen einem „**Schutzschirm**“ unter dem viele verschiedene Arten mit ebenso verschiedenen Ansprüchen Platz finden. Dabei fungiert jede Raufußhuhn-Art als **Indikator** für ihren ganz spezifischen Lebensraum.

**Stolze Tiere mit hohen Ansprüchen oder
Wo kann ich Raufußhühnern begegnen?**

Zum Leidwesen vieler Naturliebhaber, dafür aber zum Wohle der Hühnervögel, **ist es nicht leicht** einem Raufußhuhn in seinem natürlichen Habitat zu begegnen. Dies liegt zum einen an ihrer

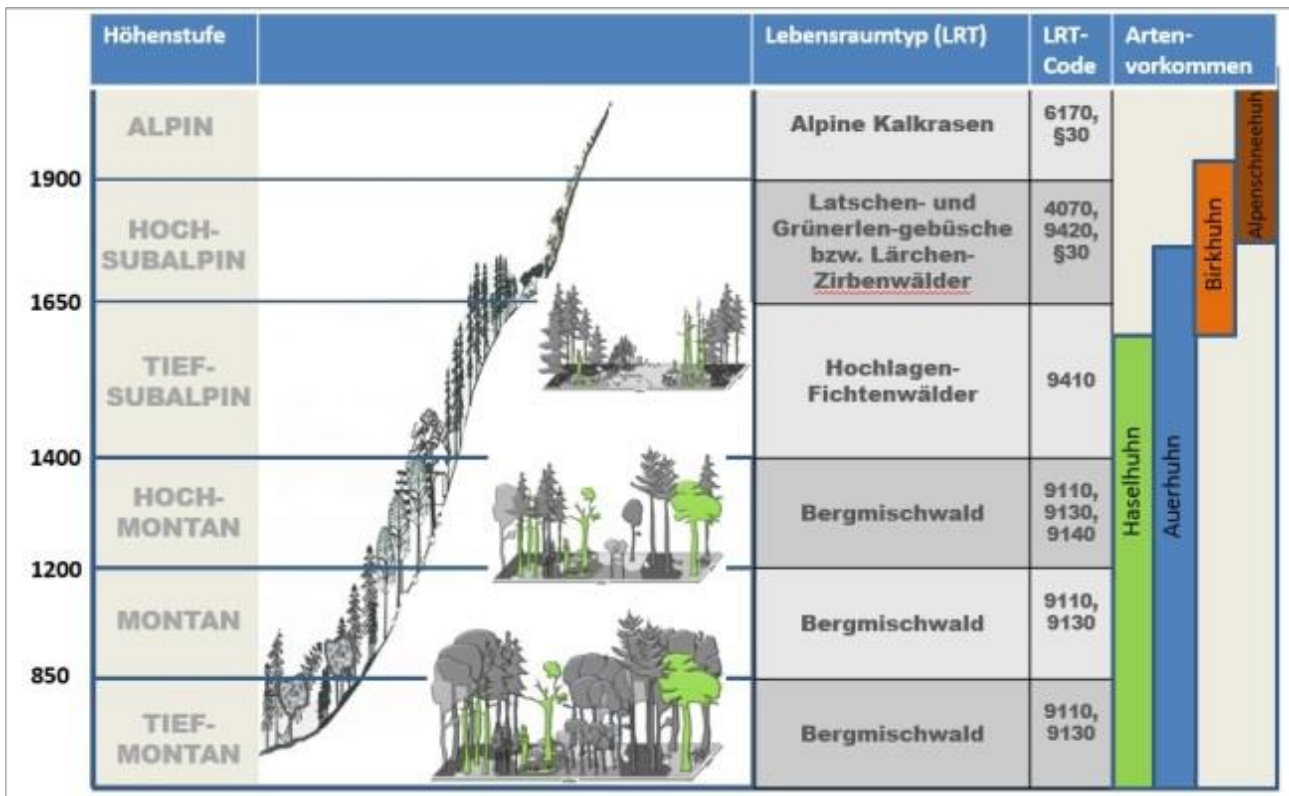


Abbildung 5: Die Lebensräume der heimischen Raufußhühner nach Höhenstufen (Quelle: Wildtierportal Bayern)

zurückgezogenen und scheuen Lebensweise, die einem natürlicherweise hohen Prädationsdruck geschuldet ist, zum anderen aber auch an den mitunter geringen Populationsgrößen in unserem Land. Wer also Raufußhühner beobachten will, muss sich mit der Ökologie dieser Tiere sehr vertraut machen und die richtigen Orte zur richtigen Zeit aufsuchen. Dabei stehen die Rücksichtnahme und der Respekt vor den Tieren und ihrem Ökosystem natürlich an oberster Stelle.

Der größte Vertreter unter den Raufußhühnern, das Auerhuhn, ist ein ausgesprochener Waldbewohner. Es bevorzugt offene bis lichte Laub- und Nadelmischwälder mit heterogener Altersstruktur, ab einer Höhe von etwa 1.600 m ü. d. M. bis zur Waldgrenze, wobei sich diese dynamische

Höhengrenze infolge des Klimawandels seit Jahren stetig nach oben verschiebt. Dickungen aus aufkommenden Jungwuchs sind als Deckungsstrukturen ebenso wichtig wie alte, knorrige Bäume als Tagversteck oder zur Baumbalz. Der Unterwuchs sollte als sommerliche Hauptnahrungsquelle reichlich Vaccinien (Heidel- und Preiselbeere) aufweisen, dazu verschiedene Gräser und Alpenrosen, deren Knospen und Samen gern gefressen werden. Im Zusammenhang mit der Aufzucht der Jungtiere sind zudem Ameisenhäufen von zentraler Bedeutung. Die Jungen haben ohne die proteinreiche Kost nur geringe Überlebenschancen. Darüber hinaus sollte ein geeigneter Lebensraum auch weitere Sonderstrukturen wie Stellen zum Sandbaden (sog. Huderpfannen) und z. B. aufgerissene Wurzelteller umgestürzter Bäume, zur

Aufnahme von **Magensteinchen** aufweisen. Im Winter ernähren sich die Tiere nämlich hauptsächlich von verschiedenen **Knospen sowie Nadeln und unreifen Zapfen der Rotföhre**. Die Steinchen helfen dabei, zusammen mit der Darmflora im übermäßig langen Blinddarm, dieser groben Äsung ihren geringen Nährwert abzutrotzen. Das Vorhandensein der Föhre wird vielfach sogar als Ausschlusskriterium für die Eignung eines Winterzustandes herangezogen.

Der kleinste Vertreter der heimischen Raufußhühner, das **Haselhuhn**, benötigt im Gegensatz zum Auerhuhn weit kleinere Habitate. Im Gegensatz zum Auerhuhn meidet es offene und lichte Bereiche und bevorzugen **dichte Gebüsche, Hochstaudenfluren und Dickungen** in denen es Schutz vor Fressfeinden zugleich aber auch Nahrung in Form von Beeren und Knospen findet. Sowohl Männchen als auch Weibchen sind **außerordentlich gut getarnt** und vielfach auch aus nächster Nähe nur schwer zu erkennen.

Oberhalb der Waldgrenze beginnt das Reich der **Spielhühner**, im Jargon aufgrund des Gefieders der Männchen und ihres kämpferischen Balzverhaltens auch oft als „Schwarze Ritter“ bezeichnet. Sie bewohnen die beerenreichen Zwergstrauchheiden und alpinen Matten. Dabei sind sie in besonderem Maße auf eine natürliche Abfolge der

Vegetation entlang des Höhengradienten angewiesen. Zur Balz suchen sie die offenen Weiten der alpinen Matten auf, nicht selten dienen dabei auch Skipisten und Almen als beliebte Balzarenen. Nach dem die Hähne die Rangordnung klar ausgekämpft haben, erfolgt das Werben um die Hennen.



Abbildung 6: Birkhähne im Zweikampf - Die Rangordnung ist entscheidend für den Paarungserfolg (Quelle: richter-naturfotografie)

Nach der Paarung ziehen sich, v. a. die Hennen wieder in den Waldgrenzbereich zurück. Die Vegetationsstruktur dieser Zone bietet Übersicht und Deckung zugleich und somit ideale Voraussetzungen für Brut und Aufzucht. Ähnlich den Auerhühnern sind die Tiere dabei auf reichhaltige **Heidel- und Preiselbeervorkommen** sowie im Falle der Jungtiere auf **Ameisen** angewiesen.



Abbildung 7: Alpine Zwergstrauchheiden als ideales Brut- und Aufzuchthabitat für das Birkhuhn (Quelle: uibk.ac.at)

Doch auch wenn all diese Bedingungen in einem Lebensraum erfüllt sind, stellen sich die Tiere nur ein, wenn auch ein angemessenes Maß an **Ruhe** vorherrscht. Menschliche Aktivität ist dabei ein schwerwiegender Störfaktor, der auch strukturell sehr gut geeignete Standorte für die Tiere uninteressant werden lässt.

Bedrohungsursachen und Entwicklung der Bestände

Der landesweite **Bestandsrückgang** aller vier Arten fußt auf zwei Ursachen. Die erste betrifft die **unzureichende Strukturierung** der Lebensräume, die andere die direkte **Störung** durch menschliche Aktivität. Beide Ursachen sind in der Theorie leicht, in der Praxis aber leider sehr schwer zu bekämpfen. Strukturellen Unzulänglichkeiten der Wälder kann mit waldbaulichen

Maßnahmen begegnet werden, wie es zonenweise durch die örtliche Jägerschaft oder die Forstbehörde bereits erfolgt. Durch gezielte Entnahme bestimmter Bäume kann der **Wald aufgelockert** und die Entwicklung Auer- oder Haselhuhnfreundlicher Habitate gefördert werden. Häufig wird der sogenannte „**Plenterwald**“ als ideale Waldbauform für waldbewohnende Raufußhühner genannt. Die Bezeichnung leitet sich vom Wort „plündern“ ab und meint eine Nutzungsform, bei der jede Altersstufe der Gehölze gleichmäßig genutzt wird. Je nach Notwendigkeit wird jenes Holz aus dem Wald geholt, das gebraucht wird. Bis vor etwa 500 Jahren war diese Form des Waldbaus auch bei uns gängige Praxis. Erst mit der steigenden Nachfrage durch Bevölkerungswachstum, wirtschaftlichen Aufschwung (v. a. im Zusammenhang mit dem Bergbau) und überregionalen Handel drohte die Plenterung zum Problem zu werden, da sie nur extensiv betrieben auch tatsächlich nachhaltig ist.

Dem Birkhuhn macht hingegen allen voran die **Unternutzung der Almflächen** zu schaffen. Um größere Weideflächen zu schaffen, wurde die Waldgrenze früher künstlich nach unten gedrückt. In der Folge vergrößerte sich

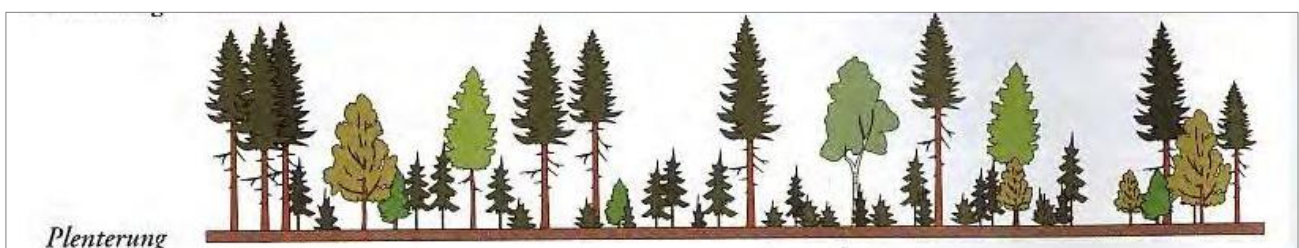


Abbildung 8: Schematische Darstellung des lichten Plenterwaldes - einem idealen Auer- und Haselhuhn-Habitat (Quelle: waldwissen.net)

der Lebensraum für das Birkhuhn. Heute drohen viele Almen zu verbuschen und in den tieferen Lagen auch wiederbewaldet zu werden. Um einen hochwertigen Lebensraum für das Birkwild zu erhalten werden manche Almen von ihren Bewirtschaftern, Alminteressent-schaften, Jägern oder Förstern enstraucht oder abschnittsweise gemulcht, um Wege und Plätze für die Birkhühner zu schaffen.



Abbildung 9: Freigeschnittene "Wege" für die Birkhühner am Weißhorn im Rahmen der Aktion "Jäger schaffen Lebensräume" (Quelle: Südtiroler Jagdverband)

In beiden Fällen ist das erklärte Ziel die **Wiederherstellung möglichst geeigneter struktureller Bedingungen**. Mit genügend Zeit, Geld und dem Einverständnis der Grundeigentümer kann hier ein großes Potenzial ausgeschöpft werden.

Weit schwieriger ist es der zweiten Gefährdungsursache zu begegnen. Die naturnahen Berg- und Waldgebiete Südtirols sind lange keine unzugängliche Wildnis mehr, sondern Freizeit- und Wirtschaftsraum. Neben altbekannten Störungsformen wie Beweidung, Mahd

oder Schlägerung treten heute v. a. **freizeitbedingte Nutzungsformen** in den Vordergrund. Dabei konnte lange zwischen extensiven und somit kaum störenden und intensiven, stark störenden Nutzungen unterschieden werden. So zählt beispielsweise der Wintersport in den **Skigebieten** zu den intensiv störenden Aktivitäten. Allerdings bleibt die Störung dabei durch die klar vorgegebenen Abfahrten und die Trassen der Aufstiegsanlagen streng kanalisiert. Die Tiere erkennen dies und halten sich von den Strukturen fern. Ähnliches gilt für **Mountainbike oder Downhill-Trails**, deren Störeffekt ebenfalls stets klar kanalisiert ist. Die Gefahr für Raufußhühner besteht in diesen Fällen eher in der zu dichten Erschließung eines Gebiets, wodurch die Tiere keine Rückzugsräume mehr finden. Weit stärker wirken sich heute zahlreiche ehemals als extensiv und umweltverträglich betrachteten Aktivitäten aus. Gemeint sind damit beispielsweise **Freeriding** (das unerlaubte Abfahren von Varianten außerhalb der Pisten), **Skitouren** und **Schneeschuhwandern**, **Pilzesammeln** und **Naturfotographie**.

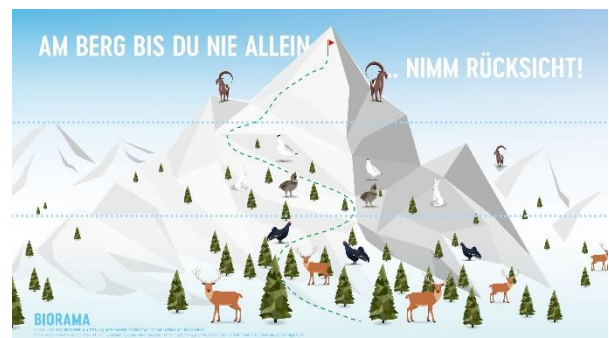


Abbildung 10: Hinweisschild zur Rücksichtnahme auf die Wildtierfauna (Quelle: powderguide.com)

Das Problem besteht dabei in der Unberechenbarkeit der Störung. Sie kann überall und zu jeder Zeit zufällig auftreten. Die Tiere reagieren mit **Fluchtverhalten** und bei mehrmaliger Störung mit **Abwanderung**. Insbesondere während der Balzzeit im Frühjahr und der Aufzuchtzeit im Sommer wirken sich derartige Störungen fatal aus. Besonders hervorgehoben werden muss auch der **Winter**. Jeder zusätzliche, unnötige Energieaufwand, der nicht durch Nahrungsaufnahme gedeckt werden kann, bedeutet den Tod für die Vögel. Bis vor wenigen Jahren wurden diese Freizeitaktivitäten nur von vergleichsweise wenigen Menschen ausgeübt. Heute handelt es sich gebietsweise um regelrechte Massenphänomene. Gezielte **Besucherlenkung** ist neben strikten **Verboten** das einzige probate Mittel gegen diesen negativen Einflussfaktor. Die Menschen müssen sensibilisiert und über ihren potenziell schädlichen Einfluss informiert werden. **Denn nur was man kennt, kann man auch schützen.**

Angebote für Schulklassen und Naturinteressierte

In der Umweltwerkstatt Neustift bieten wir seit dem Schuljahr 2021-22 die „Alpenwerkstatt“ an, bei der die Schüler:innen viel Interessantes über die Geologie, Pflanzen und Tiere unserer Berge lernen.

Die Werkstatt „Alpen, quo vadis?“ beschäftigt sich hingegen mit den Konflikten zwischen der Natur und den menschlichen Aktivitäten in den Alpen.

<https://www.klosterneustift.it/umweltwerkstatt-neustift/>

Einige abenteuerliche **Sommertage** in den Dolomiten sind nächstes Jahr in unserem Sommerprogramm (ab Februar 2023 online): <https://www.klosterneustift.it/sommerprogramm>

Im **Naturmuseum Südtirol** in Bozen können die Lebensräume Südtirols kennengelernt werden. Dabei wird auch der alpine Raum mit seinen Bewohnern vorgestellt. Für Schulklassen bietet das Naturmuseum verschiedene interessante Führungen an, die sich mit den Pflanzen und Tieren der Alpen beschäftigen.

<https://www.natura.museum/de/museum/bsbesuch-planen/fuer-schulen/>

Die **Naturpark- und Nationalparkhäuser** in Südtirol bieten interessante Ausstellungen und Angebote über alpine Themen für Schulklassen wie auch Privatpersonen an.

<https://naturparks.provinz.bz.it/naturparks.asp>

Der **Alpenverein** und der **CAI** haben ein vielfältiges Programm für Familien, Kinder und Erwachsene direkt in unseren Bergen oder zu interessanten Themen mit einem Bezug zu den Bergen.

<https://alpenverein.it/veranstaltungen-und-kurse/>

https://www.cai.it/gruppo_regionale/gp-alto-adige/

Die Südtiroler **Wanderleiter:innen** sowie die **Berg- und Skiführer:innen** begleiten Sie zu tollen Erlebnissen in den Bergen.

<https://www.bergfuehrer-suedtirol.it/wanderleiterinnen/>

<https://www.bergfuehrer-suedtirol.it/der-berg-und-skifuehrer/>

Quellen und weiterführende Literatur

Titelbild: richter-naturfotographie.de

Wild-Wissen, Lebensraum - Biologie - Jagd
Lehrbuch für die Jägerprüfung und Praxis
Südtiroler Jagdverband, Bozen 2009

Waldwissen; Informationen für die
Forstpraxis

<https://www.waldwissen.net/de/>

Schweizerische Vogelwarte Sempach

<https://www.vogelwarte.ch/de/home/>

Bundesamt für Umwelt, Wald und
Landschaft (BUWAL) Schweiz

Vollzug Umwelt: Auerhuhn und
Waldbewirtschaftung

Vollzug Umwelt: Haselhuhn und
Waldbewirtschaftung

<https://www.artenfoerderung-voegel.ch/birkhuhn.html>

Südtiroler Jagdportal

<https://www.jagd.it/vogelkunde/>

Amt für Jagd und Fischerei Südtirol

Kurzbericht Auerwild 2019

Kurzbericht Birkwild 2021

Kurzbericht Schneehuhn 2021

<https://www.provinz.bz.it/land-forstwirtschaft/fauna-jagd-fischerei/fauna/huenervogel.asp>

Impressum:

Lukas Neuwirth

Umweltwerkstatt Neustift

Bildungshaus Kloster Neustift

Stiftstraße 1

39040 Vahrn

<https://www.kloster-neustift.it/lana-newsletter/>